

Erfahrungsbericht

Halbes PJ-Tertial in Montreal, Kanada
am Montreal General Hospital, Chirurgie
08.09.2014 bis 02.11.2014

Vorbereitung (Planung, Organisation und Bewerbung)

Plan: PJ in Montreal im Indian Summer, englischsprachiges Krankenhaus, trotzdem Möglichkeit Französisch aufzupolieren.

Um ein halbes Tertial in Kanada abzuleisten, sollte man sich mindestens 1 Jahr im Voraus bewerben. Es ist leider nicht möglich, das gesamte Tertial in Montreal zu absolvieren. Die Bewerbung startet online auf der Seite der Universität McGill und dort findet man auch, was man alles benötigt: Nachweise für Krankenversicherung und Berufshaftpflichtversicherung im Ausland, 800\$ als Studiengebühren und 75\$ als Bewerbungsgebühr, Impfnachweise für DPT Polio, MMR, HepB, Varicellentiter und mehrfaches Tuberkulosescreening, Lebenslauf, eine Liste sog. „Patient care skills“, die man sich bisher angeeignet hat (z.B. Blutentnahme, klinische Untersuchung, EKG, Sono-Basics), Empfehlungsschreiben und ein Schreiben vom Dekan. Zudem muss man zur Einreise eine medizinische Untersuchung bei einem Arzt von der Canada's List of Designated Medical Practitioners (ca. 6 in Deutschland, einer z.B. in Berlin, einer in Hannover) durchlaufen. Da wird dann nochmal eine Tuberkulose-Infektion mittels Röntgen-Thorax ausgeschlossen und es werden sämtliche Blutuntersuchungen durchgeführt. Der Spaß kostet 200€. Ein Visum ist dabei nicht nötig. Klingt jetzt nach einem riesigen Haufen Papierkram. Ist es auch, aber im Endeffekt ganz gut machbar und wenn man sich dann noch um ein Promos-Stipendium kümmert, ist einem auch mit den Kosten etwas geholfen.

Unterkunft

Mit der Unterkunft war es auch nicht ganz so einfach. Von der Uni kann nichts gestellt werden, es gibt lediglich eine Liste mit möglichen privaten Unterkünften, die allerdings ziemlich teuer sind. Bei den ansonsten zu findenden Angeboten wie z.B. WGs wird meist nur nach Leuten gesucht, die mindestens 1 Jahr bleiben, und die Mietung läuft über den Besitzer der Wohnung. Im Endeffekt hat es dann über airbnb.de geklappt. Ich habe in Westmount gewohnt. So war der Weg nicht zu weit zur Klinik und ich habe mich dort sehr sicher gefühlt.

Ich konnte jeden Tag die Bixi-bikes des Leihfahrradsystems in Montreal nutzen, um zur Klinik zu kommen. Den Rest des Weges musste ich laufen, denn das Montreal General Hospital liegt auf einem Berg. Wer im Winter in Montreal ist, wird es ggf. schwerer haben, denn die Bixi-Stationen werden geschlossen Mitte November, bevor die kalte Jahreszeit beginnt, und Metro und Busse fahren meist nicht zu der Uhrzeit, zu der man bereits im Krankenhaus sein muss.

Praktikum (Aufgaben, Eigenverantwortung, Zusammenarbeit, Integration)

Von Beginn an habe ich mich im Montreal General Hospital super wohl gefühlt. Ich war dem Ortho-Team zugeteilt und dort im Bereich Ortho Trauma. Am ersten Tag

hatte man Zeit, sich um organisatorische Dinge zu kümmern, und man wurde auf Station und in der Notaufnahme für Konsile eingeführt. Von da an klingelte der Wecker morgens um 4:40 Uhr. Die Studenten waren immer die ersten morgens. Denn unser Job war es, vor der Visite die Vitalparameter, die Labore und die aktuelle Patientenliste zu checken und pünktlich parat zu haben. Während der Visite schreiben die Studenten die daily notes und sind an den Verbandswechseln beteiligt. Nach der Visite traf sich das gesamte Ortho-Team zur Besprechung der neuesten Fälle. An einigen Tagen in der Woche stand danach ein Teaching der Assistenzärzte oder Vorträge an. Und dann eine halbe Stunde Frühstückspause. Manchmal habe ich mir gewünscht stattdessen länger schlafen hätte zu können. Vor allem, wenn man an manchen Tagen erst um 20 Uhr zu Hause war und danach noch Dinge nachlesen musste für die anstehenden OPs am nächsten Tag. Alles in allem bin ich aber jeden Tag gerne zur Klinik gegangen, auch weil man schon nach wenigen Tagen total ins Team integriert war. Das Klima in der gesamten Klinik war unglaublich angenehm. Anfangs noch etwas desorientiert mit all den neuen Abkürzungen und Abläufen, war ich sehr erstaunt, wie freundlich mir alles erklärt wurde, sei es von Seiten der (OP-)Schwestern, der Physiotherapeuten, den Pharmazeuten, den Anästhesisten auf der anderen Seite des Tisches, dem Chefarzt oder dem Hausmeister. Die Hierarchien sind hier viel niedriger und so kam es schon mal vor, dass der Oberarzt sich von hinten anschlich und einem neckisch in die Seite geboxt hat.

Kommen wir aber zum allgemeinen Tagesablauf. Anfangs war ich vor allem mit auf Station mit dem jüngsten Resident. Hier ging es dann darum, selbstständig Patienten zu untersuchen, die in der Visite nicht gesehen wurden, Notizen zu schreiben über den Verlauf, Physiotherapie, Entlassung und Rehabehandlung zu organisieren. Alles immer in Rücksprache mit den Schwestern, den Physiotherapeuten und den Pharmazeuten. Zwischendurch wurde man dann immer in die Notaufnahme gerufen um ortho-traumatologische Konsile zu machen. Das konnte man dann als Student auch bald allein machen und die Indikationen zur OP anschließend mit dem Junior und den Senior Residents besprechen. Bei konservativer Behandlung hat man dann dem Resident bei Repositionsmanövern und Gipsanlege assistiert. Die meiste Zeit habe ich allerdings im OP verbracht. Es herrschte ein sehr angenehmes Klima. Man konnte als Student immer assistieren. Da allerdings zur Zeit sehr viele neue Residents ausgebildet werden, kam es aber auch schon mal vor, dass bei einer Skaphoidfraktur schon 4 Ärzte da waren. Insgesamt habe ich aber doch eine Menge gelernt, weil wir großartige Oberärzte hatten, die unglaublich gut erklärt haben, und war auch zum Teil 1. Assistenz. Man durfte häufig nähen und oft bei der Materialentfernung mithelfen. Hier und da durfte man auch selbst Löcher bohren und Schrauben setzen, wenn man sich gut vorbereitet hatte. Nach der OP können die Studenten dann die OP-Notiz schreiben, die post-op.-Medis und Anordnungen. Das zeigt einem allerdings keiner so richtig. Man musste sich bei solchen Dingen schon eher die Papiere unter den Nagel reißen und konsequent nachfragen, um solche Dinge zu üben.

Sehr viel Spaß hat mir auch die Arbeit in der Ambulanz gemacht. Man kann eigentlich direkt alleine Patienten sehen und sich Gedanken machen. Die Oberärzte sind dort direkte Ansprechpartner und gehen danach noch mal mit dem Student zum Patienten, um ihn zu sehen und das Procedere festzulegen. Einfachere Fällen werden nur kurz mit dem Oberarzt besprochen und der Student organisiert alles Folgende und entfernt z.B. mal ein Fixateur externe zwischendurch oder debridiert. Abschließend ist es dann auch die Aufgabe der Studenten die Patientenberichte zu diktieren.

Alltag und Freizeit

Montreal ist eine Stadt mit viel Charme. Der Insel sind kleinere Inseln vorgelagert, auf denen es sich sehr gut aushalten lässt. Gut und gerne kann man 1 Woche Sightseeing in Montreal machen, inklusive einer Wanderung auf den Mont Royal, nach dem die Stadt benannt ist. Das Englische und Französische macht die Stadt sehr interessant. Ich habe allerdings ziemlich lange gebraucht, um mit dem Québécois einigermaßen klarzukommen. Dieses Quebecer Französisch ist sehr altmodisch und hat viele Wörter, die es in Frankreich nicht gibt. Es versteht einen fast jeder mit dem Schulfranzösisch, aber ich hatte Probleme die Quebecer zu verstehen. Mit Englisch ist aber alles kein Problem. Es sei denn man fährt raus aus der Stadt. Ich hatte das Glück, dass ich den Indian Summer miterleben konnte auf einer Tour 4 Stunden Richtung Norden an einem großen See. Die Landschaft ist einmalig. Wir haben die Zeit sehr genossen, aber hier spricht dann auch fast keiner mehr Englisch mit einem. Man sollte auch einen Ausflug zu den Niagarafällen machen und einen Abstecher nach Toronto lohnt sich auch. Es ist auch einfach, sich an einem Wochenende New York anzusehen, da regelmäßig günstige Busse fahren.

Fazit

Alles in allem war dieses halbe PJ-Tertial eine aufregende Zeit, die ich nicht missen möchte. Ich denke, ich habe einiges gelernt und hoffe, dass ich z.B. etwas von der Freundlichkeit und dem Umgang im Krankenhaus nach Deutschland mitnehmen kann. Diesen Teil meines Studiums im Indian Summer zu machen, hat es dann noch gekrönt, und ich finde, es war die Organisationsarbeit wert auch nur für ein halbes Jahr. Ich kann das Montreal General Hospital für das Ortho Trauma-Team nur jedem empfehlen, der sich dafür interessiert.